

Deutsche Literatur.

1. Rahels Liebe. Preisgekrönte Novelle von Isabella Kaiser. H. 8° (154 S.) Köln 1920, J. P. Bachem. M 12.—; geb. M 15.—
2. Befreiung. Roman aus dem modernen Albanien. Von Marie Amalie Freilin von Godin. H. 8° (544 S.) Regensburg [o. J.], Josef Habbel. M 16.—; geb. M 22.—
3. Heinerle mit dem Korb und andere Erzählungen. Von August Gantner. 8° (VIII u. 212 S.) Freiburg i. B. 1920, Herber. M 10.80; geb. M 15.40 und Zusätze.
4. Das Heimweh. Eine Erzählung vom Reimmichel (Sebastian Rieger). H. 8° (257 S.) Innsbruck [o. J.], Tyrolia. Geb. M 9.—

1. Eine Novelle mit einem Vorwort. Aber dieses Vorwort sollte man doch lesen; denn der eigentümliche Reiz des Buches ist gerade dadurch bedingt. Isabella Kaiser erzählt darin, daß sie auf Wunsch ihrer deutschen Lesergemeinde ihr Erstlingswerk aus dem Französischen übertragen habe. Sie bezeichnet die Novelle als Selbstbekenntnis, ja sie erkennt in ihr das Leitmotiv ihres Lebens: aus dem Leid einer unerwiderten Liebesneigung wuchs der Entschluß, ihr Leben der Kunst zu weihen, und zwar der Kunst, die leidenden Menschen Trost bringen soll. — Diesem Stück Selbstbiographie aus den Mädchentagen nahm die Bearbeitung nichts von der ersten Unmittelbarkeit, auch Überschwenglichkeit, nur schlägt das Vorwort einen tieferen Ton an: der Wahn von der Einzigartigkeit und Ewigkeit der ersten Liebe ist zerronnen. Zugleich läßt es sich auch verstehen, warum die Sprache oft fremdartig, bisweilen unsicher ist.

Beim ersten Begegnen mit Erich Darland sieht die poetisch angelegte Rahel in ihm ein Ideal von Schönheit und Güte. Sie schenkt ihm ihr Herz mit einer Hingabe, die an religiöses Opfern grenzt, die ewig sein soll. Erich, der mit ihrer Liebe getändelt, zieht sich bald zurück und vermählt sich mit einer andern. Treu ihrem Glauben von der Einmaligkeit und Ewigkeit der ersten Liebe, schlägt Rahel die Werbung des Doktors Ferdys ab, von dessen überlegenem Geiste und starker Güte sie sich angezogen fühlt. Da sie ihr Leben nicht dem Dienste des geliebten Mannes weihen kann, stellt sie es in den Dienst der Menschheit, sie wird Krankenschwester.

Aber noch am Abend vor der Reise ins Noviziat klingt unter ihrer Hand die Liebingsmelodie vom Flügel, worin ihre Sehnsucht nach Erich sich ausstößt. — Wird ihre eigene Befürchtung nicht in Erfüllung gehen, wird sie nicht mit glühenden Augen und sehnend geöffneten Lippen aus ihrer Zelle in die Freiheit schauen? Mit dieser Frage mag man das Buch sinken lassen. Da wächst die dunkle Eingangsmelodie an und löst die Dissonanz: auch der Wahn von der Ewigkeit der ersten Liebe vergeht und zerrinnt. Doch ist die Lösung nicht bis zum vollkommenen Ende geführt; immer noch klingt die „ganze Lebensymphonie“ in der „Molltonart entsagender Liebe“. Das Gralmotiv von der Braut Christi ist in Rahels Seele noch nicht ertönt, sonst wäre das irdisch-weiche Moll in eine

sakrale, herb-frohe Tonart übergegangen. ... Hat vielleicht „die souveräne Kunst zum Heil der leidenden Menschheit“, die bei der Dichterin an Stelle des Klosterberufes getreten ist, ihr Herz, das nach Hingabe an ein persönliches Ideal von Schönheit und Güte drängt, nicht ganz ausfüllen können?

2. Der Roman der Freilin von Godin spielt im Jahre 1909 auf 1910. Albanien hatte von der jungtürkischen Regierung größere Bewegungsfreiheit erwartet; statt dessen verfolgt diese eine zentralisierende Politik und sucht die albanisch-nationale Kultur zu unterbinden. Das in viele Parteien zerspaltete albanische Volk rüstet sich zum Kampf gegen die türkische Knechtschaft. Verkörpert ist dies Ringen nach Befreiung von der politischen und zumal von der kulturellen Herrschaft des Türkentums in Serber Bey Virion, einem mohammedanischen Albanesen. In seinem Charakter ist Stolz mit der Erkenntnis der eigenen Unsicherheit vereint, Wildheit mit krankhafter Feinsüßlichkeit; hinter seiner müden Gelassenheit glimmt Leidenschaft und birgt sich zähe Kraft. Fünfzehnjährig, bevor Herz und Blut gesprochen hatte, ist er mit der siebenjährigen Suad „vermählt“ worden, ohne sie auch nur zu sehen. In Contessina Nanina tritt ihm abendländische Bildung und seelenvolle Güte entgegen, und jetzt spricht Herz und Blut. Aber treu seinem Worte nimmt Serber Suad zu sich und findet in ihr ein Wesen ohne Seele und Bildung, eine echte türkische Haremsdame. Nanina ihrerseits will Serber nicht dazu bestimmen, Suad zu entlassen, weil sie ihn nicht zu einer Pflichtverletzung treiben, ihn auch nicht seines Vaterlandes berauben will. Die Liebe soll also platonische Freundschaft bleiben. Wie nun beide nach Kämpfen diesen Gedanken zum wirklichen Entschluß machen, ist das Thema des Romans. Monatslang ist Nanina im Hause Servers zu Besuch. Suad gegenüber, die Serber ein Söhnchen geschenkt hat, ist sie bald Mitleid, bald Eifersucht. Als der kleine Ferid, der Serber unbläsig an Suad kettet, schwer erkrankt, müssen beide mit dem Wunsche kämpfen, es möchte sterben, damit ihnen ein Weg zur Freiheit offenstehe. Beide siegen in diesem Konflikt und beschließen sich mit ihrer Herzensneigung. Für Serber besteht die Befreiung in Naninas schwesterlicher Liebe, die ihn mit Ergebung gegen sein Schicksal erfüllt und ihm die Spannkraft gibt, an der Befreiung Albaniens mitzuarbeiten.

Höchst befremdend ist, daß Pater Luigi, zu dem Nanina in ihrer Herzensnot kommt, sie in dieser platonischen Liebe bestärkt. Freilich besitzt Serber einen Edelfinn und eine Selbstbeherrschung, die heroisch sind. Aber daß diese Liebe trotz des Übermaßes der Empfindung und leidenschaftlicher Zärtlichkeit rein bleibt, ist psychologisch nicht wahrscheinlich zu machen und muß als Rechtfertigung platonischer Herzensliebschaften schädigend wirken. Dies ist um so mehr zu beklagen, als der Roman mit Geschick das Leben der einzelnen in große soziale und politische Zusammenhänge einfügt und in einem wohlthuend anspruchslosen Erzählerton vorgetragen ist.

3. Der Volkschriftsteller darf in der Charakteristik kräftige, ungemischte Farben und in den Begebenheiten das gelinde Märchenhafte verwenden. Von diesem Recht macht August Gantner wohl reichlich Gebrauch. Trotzdem wird auch der

literarisch Verwöhnte seine Schwarzwaldbgeschichten mit Genuß lesen. Der eigentümliche Reiz der Landschaft und liebevolle Vertiefung in alles Menschliche sind in eine Sprache gefaßt, die einen wie Tannenduft anweht. Nur selten strömt eine theatrale Wendung, ein zu kunstvoller Ausdruck Stadtparfüm aus.

4. „Nirgend's ist's doch so schön wie in der Heimat“ ist wie ein Rehrhein bei Ganther. Heimatliebe ist auch Thema in Sebastian Kiegers „Heimwehe“: die Liebe zu Tirol mit seinen schneeigen Bergen, grünen Almen und schwarzen Wäldern. Um diese Liebe ins Lyrische zu steigern, stattet der Dichter den Stöckl-Marten, der seine Lebensgeschichte erzählt, mit musikalischer Begabung aus; um die Liebe zur Heimat als Landschaft zu isolieren, läßt er Marten ein uneheliches Kind sein, das lange nirgend's Liebe findet. Da er schließlich das Herz Nanneles gewonnen, geht sie auf die falsche Nachricht von seinem Tode ins Kloster und stirbt früh. Jahrelang lebt Marten als Soldat und Kriegsgefangener in der Fremde; Italien, Frankreich, das Weltmeer, Brasilien spiegelt sich in seiner Seele, die von Heimfieber zittert und glüht. Wie der „fadendünne, seidenweiche Ton“ seiner Geige klingt Heimfreude und Heimweh durch seine leis dialektische Erzählung. Dasselbe Gefühl ist in Martens Kameraden, dem Böhmer-Wenzel, ins Humoristische transponiert, wozu besonders dessen drolliges Böhmisches-Deutsch beiträgt. Überall fühlt man einen Unterstrom ferniger Religiosität, Furcht Gottes und Andacht zu Unserer Lieben Frau, so daß der Schluß, wo das irdische Heimweh in Sehnsucht nach der ewigen Heimat übergeht, nicht moralisierend wirkt. — Wer scharfer Würzen überdrüssig ist, wird diese Erzählung voller Schlichtheit und Schönheit mit wohltem Genießen genießen.

Sigmund Stang S. J.